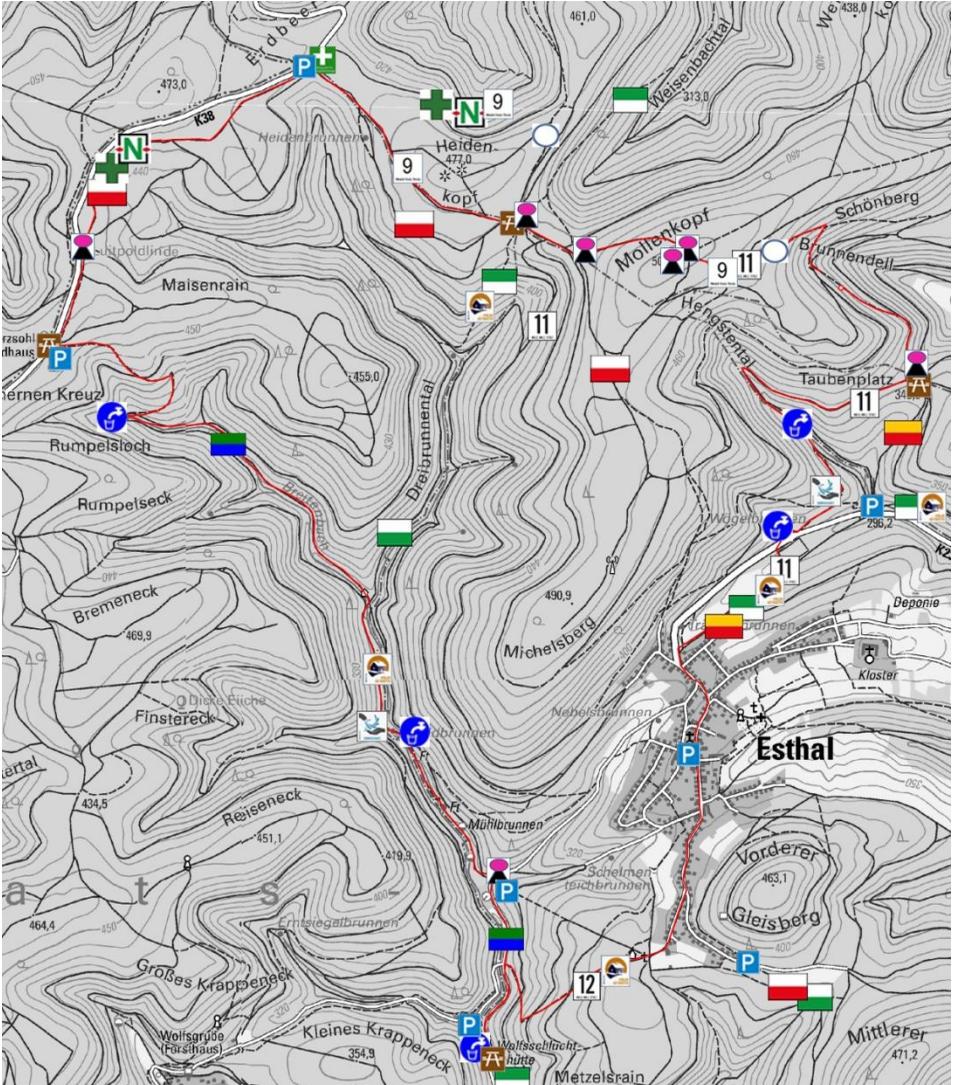


Esthaler Runde



Start ist der Dorfplatz in Esthal

Wir verfolgen die Markierungen    die Hauptstraße zum Ortsausgang, am „**Wegelbrunnen**“  vorbei zum „**Hengstental Brunnen**“  . Weiter auf der Markierung  am „**Taubenplatz**“  vorbei hinauf zum Mollenkopf mit den „Steinen“ „**Stein der Begegnung**“  und „**Dolmen**“ . Nun auf den Markierungen   am „**Henkmantels-Loog**“  vorbei zu den „**Eschdler Bänk**“  . Weiter am Heidenkopf vorbei der Markierung  folgen kommen wir zum Parkplatz Eselsohl . Hier nehmen wir die Markierungen    am Ritterstein „**Luitpold Linde**“  vorbei zum ehemaligen Forsthaus Schwarzsohl . Von hier bergab auf der Markierung  zur „**Finster Breitenbach Quelle**“  und weiter zum „**Goldbrunnen**“ . Die Markierung  führt uns an der „**Nauwiese**“  vorbei zum PV-Hütte Wolfschlucht  . Das letzte Stück unserer Wanderung führen uns die Markierungen   hoch nach Esthal zum Ausgangspunkt.

Wanderstrecke etwa 13,5km.



Wegelbrunnen



Hengstental Brunnen



Taubenplatz



Stein der Begegnung



Dolmen



Henkmantels-Loog



Esthler Bänke
Finster Breitenbach Quelle



Luitpold Linde
Goldbrunnen





Nauwiese



alte Hütte und Brunnen an der Wolfschluchthütte

Wegelbrunnen

Wegelbrunnen auch Wögelbrunnen geschrieben.

Bei diesem Brunnen befindet sich eine sogenannte "Unger". In früherer Zeit diente der Brunnen zugleich als Tränke für das Vieh. Wahrscheinlich sammelte man das Wasser in einem Woog (daher Wögel, Wegel). Zuerst befanden sich bei demselben hölzerne Tröge , die später durch 3 steinerne ersetzt wurden. Als die Wasserleitung gelegt war , und man die Waschtröge des Mühlbrunnens , dessen Wasser jetzt die Wasserleitung speiste , nicht mehr benötigte , wurden diese nach dem Wegelbrunnen befördert um daselbst die Waschtröge zu vermehren. Die Waldeigentümer gaben es jedoch nicht zu.

Die Anlage wurde im Jahre 2000 von dem Esthaler Steinmetzmeister Joachim Roth restauriert und von ehrenamtlichen Helfern hergerichtet. Der Abfluss der Brunnenanlage führt unter der Straße Richtung Sportplatz. Von dort wird das Wasser entlang der Straße Richtung Tal abgeleitet, wo es bereits nach wenigen Metern natürlich versickert.

Hengstental Brunnen

Helmuth Weitzel und Albert Kuhn sind bekannt für ihr großes Engagement um die Erhaltung der zahlreichen Esthaler Brunnen und Quellen. Jetzt haben die Beiden einen neuen Brunnen gebaut. Den Hengstental Brunnen.

Der neue Brunnen steht am Ende des Hengstentals, dort wo eine Quelle aus dem Berg klares Wasser hervorbringt, das talabwärts bis hin zur Kreisstraße fließt. Das Wasser versickert in den dortigen Wiesen oder je nach Jahreszeit fließt es mit dem Wasser des Wögelbrunnen und Tränkenbrunnen Richtung Sattelmühle.

Das Hengstental hat seinen Namen deshalb, so beschreibt es die Ortschronik, da sich dort in früheren Zeiten eine Pferdewechselstation befunden hat.

In einer einwöchigen Arbeitsaktion haben Helmuth Weitzel und Albert Kuhn erst das Gelände von Geäst befreit, die Quelle offengelegt und fachmännisch gefasst. Jetzt sprudelt aus einem metallenen Rohr das frische Quellwasser zuerst in einen kleinen Sandsteintrog, dann weiter in ein neu angelegtes kleines Biotop, weiter in den gewohnten Lauf talwärts. Ein schöner Brunnenstein mit der Inschrift „Hengstental Brunnen 2020“ ziert die neue Anlage. Der Stein stammt aus dem Bereich des Bildstöckels, erklärt Helmuth Weitzel, der den Stein meisterlich behauen hat.

Hinter dem Hengstenbrunnen- Quellstein steht ein weiterer großer Stein, der die Grenze markiert vom Schenk'schen Privatwald zum Staatsforst, Forstrevier Morschbach, erklärt Dirk Neumann, der zuständige Revierförster. Die Quelle entspringt im Staatswald und läuft als Grenzbächlein Richtung Tal.

Bei den Grabarbeiten beförderten Helmuth Weitzel und Albert Kuhn auffällig viel schwarze Erde zutage, die jetzt die Fläche hinter dem Brunnenstein bedeckt. Erklärt werden könnte das vielleicht damit, dass an diesem Platz vermutlich in früheren Zeiten ein Holzkohlemeiler stand.

Lässt man der Fantasie freien Lauf wäre aber auch eine „Aschestelle“ möglich. Hier gibt die Esthale Chronik einen interessanten Hinweis nach der Deutung des Namens Esthal von Prof Dr. Ernst Christmann, Kaiserslautern:

„Das Grundwort (es THAL) heißt „Stelle-Standort“, aber das Bestimmungswort (ES thal) basiert auf dem Wort „Eschern“. Der nahegelegene Eschkopf und der örtliche „Aschberg“ erhärten diese Auffassung von einer früheren „Aschenstelle“. Der „Äscher“ gewann durch Verbrennen von Holz Pottasche, ein kohlen-saurer Kalk, den man zur Herstellung von Ätzkalk, Seife und Glas benötigte. Er machte sich im Wald sesshaft, baute sich eine Hütte und rodete ein Waldstück zur Anlage eines Gartens. Im gleichen Maß wie sich die Siedlung vergrößerte musste immer mehr Wald gerodet und zu Nutzfläche gewandelt werden, wovon die Flurnamen „Altes, Großes, und Neues Rod“ (heute „Rott“) noch Zeugnis geben. Der „Äscher“ brachte seine Erzeugnisse in die Ortschaften der Rheinebene hinaus und so erfuhr der von der Hochstraße über Esthal führende Weg bald eine Verlängerung über die abfallende Höhe nach Osten hin bis zu dem schon 987 entstandenen Kloster Lambrecht, bzw. dem schon vorher bestandenen Dorf „Gräfenhausen.“

Das Historische Siedlungsnamensbuch von M. Dolch, A. Greule (Speyer 1991) beschreibt die Namensgebung von Esthal als „Eschental“. Im „Eschental“ wurde

Holz in größeren Mengen verbrannt, um Asche zu gewinnen. Diese wurde in Glashütten, in Schmelzwerken und zur Seifenherstellung benötigt.

Ist im Hengstental der Ursprung von Esthal? Eine interessante Überlegung und schöne Vorstellung, die natürlich erst einmal in den Bereich der Fantasie und Spekulation abgelegt werden muss. In unmittelbarer Nähe wurde unterhalb des heutigen Wögelbrunnens ein steinerner Altarstein aus der Römerzeit gefunden, ja es soll dort sogar eine Haus aus dieser Zeit gestanden habe. Oberhalb des Hengstentals verlief eine Höhenstraße, die Römerstraße war auch nicht weit. Aufschluss darüber würde sicherlich eine genauere Untersuchung der Stelle und eine chemische Analyse der schwarzen Erde geben. Aber das ist eine andere Geschichte.

Taubenplatz

Alter Platz am Zusammentreffen zahlreicher Wege an der Gemarkungsgrenzen von Frankeneck, Neidenfels, Esthal und Weidenthal stellte schon immer eine wichtige Wegkreuzung dar und war bereits zentraler mittelalterlicher Grenzümgängen.

Nach Anregung von Revierförster Dirk Neumann wurde 2019 eine steinerne Markierung in Form eines Findlings gesetzt. Er hatte in Esthal ehrenamtliche engagierte Bürger gefunden, die halfen seine Pläne umzusetzen. Seit Jahren lag neben dem Taubenplatz ein großer Sandsteinfindling, der sich seiner Meinung gut als Markierungsstein eignen könnte.

Dirk Neumann hatte drei Fachleute gefunden, die gerne seiner Anregung folgten. Walter Wolf zeichnete fachmännisch die Schrift TAUBENPLATZ in Versalien aus einer gut lesbaren Antiqua-Schrift die Steinmetz Helmut Weitzel als erhabene Schrift auf den Findling meißelte. Hinzu kamen die eingemeißelten Hinweise auf Jahr (2019) und Höhenlage (349m.ü.M.) des Steins. In der Organisation wirkte Albert Kuhn mit, denn der 3 Tonnen schwere Stein musste mit Muskelkraft und mit Hilfe von Winden über eine Distanz von 15 Metern zum Standort transportiert dann teilweise eingegraben und aufgerichtet werden. Hilfreich war dabei die Firma Bernd Stoller aus Frankenstein mit technischem Gerät.

Der Taubenplatz ist seit jeher ein wichtiger Ort im Pfälzerwald. So kann man bei Philipp Karch (Kronik Neidenfels) nachlesen aus der Niederschrift eines Waldumganges von 1533. An der „Alten Wolfsgruben oben an der Morschbach (Taubenplatz) Schritten die Umgänger von einem Loch auf der ander biß auf ein Stein, da gehet der Neidenfelser Wald an“. Vom 10. bis 15. Mai 1602 unternahmen fürstlich zweibrückische und gräfliche leiniggische Abgeordnete zu Pferd der unteren Frankenweide, Dem Weidenthaler-, Morschbacher-, und Esthal-Dalbergischen Wald, es ging den Hahnensteig weiter, wo sich Frankenweide und Morschbacher Wald scheiden bis zu den „Alten Wolfsgruben“, dem Taubenplatz. Diesen Aufzeichnungen nach müssen am Taubenplatz im Mittelalter auch Wolfsgruben angelegt worden sein.

Talpost, 25. Juli 2019

Stein der Begegnung

Steinsetzungsprojekt VG Lambrecht 2004

Denk – mal!

Unzählige Menschen gehen an dir vorüber und du an ihnen,
gleichgültig, namenlos und unerkant
auf den Wegen der Welt.

In der Masse bist du am einsamsten.

Dann am Horizont der Seele taucht die Frage auf:

Was haben wir miteinander zu tun?

Was führt uns zusammen?

Welche Vergangenheit haben wir und welche Zukunft?

Und Schicksal nimmt seinen Lauf.

*Was passt, das muss sich ründen,
was sich versteht, sich finden,
was gut ist, sich verbinden,
was lieb, zusammen sein.*

*Was hindert, muss entweichen,
was krumm ist, muss sich gleichen,
was fern ist, sich erreichen,
was keimt, das muss gedeihn.*

*Gib traulich mir die Hände,
Sei Bruder mir und wende
Den Blick vor deinem Ende
Nicht wieder weg von mir
Ein Tempel – wo wir knien,
Ein Ort – wohin wir ziehn,
Ein Glück – für das wir glühn,
Ein Himmel – mir und dir.*



Novalis

(*02.05.1772 Oberwiederstadt

+25.03.1801 Weißenfels)

Dolmen

Steinsetzungsprojekt VG Lambrecht 2004

Denk – mal!

In ältester Zeit errichteten Menschen
aus gewaltigen Steinen die geheimnisvollen Dolmen.

„Hünengräber“ sagen die Einen,

„kultische Einweihungsstätten der Druiden – Priester
sagen die Anderen. –

Ist der menschliche Schädel
nicht auch ein Dolmen :

Begräbnisstätten des toten Denkens,
das nur an der Materie haftet
oder
Allerheiligstes, in dem lebendiges Denken
zum Wesentlichen vorzudringen sucht?

*Tritt in dich selbst ein
in den ausgesparten Raum
zwischen Lastendem und Tragen!
Mählich schweigen alle Fragen.
Und im wachbewussten Traum
schaust du Ursprung, Sinn und Sein.*

K. Winkler

Ein Dolmen (aus kornisch *tolmen* ‚Steintisch‘) ist in der Regel ein aus großen, unbehauenen oder behauenen Steinblöcken errichtetes Megalithgrab. Es besteht aus drei oder mehr aufrecht stehenden Tragsteinen (Orthostaten), auf denen eine oder mehrere Deckplatten ruhen. Dolmen werden traditionell als die einfachste Form eines Megalithgrabes angesprochen. In Europa waren Dolmen meist ursprünglich von Hügeln, Steinen oder Erde bedeckt.

Henkmantels-Loog

Auf der südlichen der Waldgrenze von Weidenthal, in der Einsattelung zwischen Heidenköpfchen und Mollenkopf, an der ehemaligen Neustadt-Trippstadter-Straße, da wo der Wanderweg zum Morschbacher-Hof abgeht, liegt eine 2-1,60m Felsplatte. In sie ist eine menschliche Figur in der Größe 95*26cm eingearbeitet. Der Fels wird das „Henkmantes-Loog“ oder „Mollenkopf“ genannt. Unweit dieser Felsplatte war ursprünglich ein zweiter Fels der mit einem Kreuz gekennzeichnet war und den Namen „Kefferr Nell“ hatte. An diesem Stein, der heute verschwunden ist, stießen einst die Waldungen von Esthal, Niederfrankenweide, Morschbacher-Hof und Weidenthal zusammen. Der Fels war zugleich ein „Vierherrn-Stein“, und zwar derer von Dahlberg, Falkenburg, Leiningen-Hardenburg und Kurpfalz.

Eschdler Bänk

Der Stein wurde 2022 aufgestellt. Gestaltet und gesetzt haben diesen Stein die 3 Esthaler Brunnenbauer (Helmut Weitzel Albert Kuhn und Walter Wolf).

Prinzregent Luitpold Linde 12. März

Der Ritterstein wurde errichtet zur Feier des 90. Geburtstages des Prinzregenten Luitpold von Bayern. Anlässlich seines Ehrentages wurde an dem Platz die Linde gepflanzt.

Finster Breitenbach Quelle

Die Quelle wird auch im Brunnenbuch als Rumpelsloch-Quelle bezeichnet.

Die Quelle wurde 1984 gefasst, Daneben befindet sich eine Sitzgruppe.

Zwei Esthaler Urgesteine Helmut Weitzel und Albert Kuhn vom PWV Esthal haben die alte Finster-Breitenbach-Quelle 2017 gesäubert und restauriert und zu einem schmucken Kleinod gestaltet. Über dem Auslauf haben sie einen Namensstein aufgestellt. Die neue Sitzbank neben der Quelle wird den Wanderer vor dem steilen Aufstieg Richtung Schwarzsohl nochmal die Möglichkeit geben, sich auszuruhen.

Der Finster-Breitenbach ist etwa 1,3 km lang und mündet in den Breitenbach. Rund 500 Meter unterhalb der Quelle befindet sich der Rumpelswoog. Der Rumpelswoog war einst Teil der Holztrift am Breitenbach. Erbaut wurde er im Jahr 1840. Die Holztrift im Pfälzerwald wurde bis ins späte 19. Jahrhundert betrieben, vereinzelt auch noch bis zum Jahr 1906. In diesem Jahr wurde die Trift offiziell eingestellt. Das Absperr- und Auslaufbauwerk ist noch in einem guten Erhaltungszustand. Insgesamt zeigt das Damm-Bauwerk auch heute noch einen hohen Grad an Sandstein-Mauerverstärkung.

Die Woog-Namensgebung verweist auf die südwestlich angrenzende Erhebung Rumpelseck. In der topographischen Karte wird die Quelle entsprechend auch als Rumpelsloch bezeichnet. Dies spiegelt sich auch in Variationen bei der Woog-Namensgebung wieder.

Goldbrunnen

Der Goldbrunnen wurde von dem Waldeigentümer Graf de Arlon laut Urkunde vor Notar Cuny Neustadt vom 28.5.1898 um die Summe von 7 000 Mark zusammen mit dem Mühlbrunnen von der Gemeinde Esthal angekauft. Der Goldbrunnen führt seinen Namen von seinem vorzüglichen Trinkwasser.

Nauwiese

Das Wiesengelände gehört dem Forst. Wurde früher an Leute verpachtet, die Gras und Heu fürs Vieh mähten. Die Namensgebung ist unbekannt.

- Beschreibung der Rittersteine aus dem Buch „Rittersteine im Pfälzerwald“ von Walter Eitelmann. ISBN 3-00-003544-3
- Kartenausschnitte [LANIS - Geoportal der Naturschutzverwaltung Rheinland-Pfalz](#)
- Bilder von W. Mildner
- Beschreibung der „Steine im Pfälzerwald“ und „Brunnen in Pfälzerwald“ von Wolfgang Mildner
www.naturfreunde-lambrecht.de
- Proschüre „Den Steinen auf der Spur“ von Wolfgang Mildner und Thomas Mann